



Steckbrief

Name: Barbara Sander
Wohnort: Aschaffenburg
Disziplin: Dressur
Geburtsdatum: 19.05.1964
Geburtsort: Schlieren, Schweiz
Beruf: Pferdewirtschaftsmeisterin
klassische Reitausbildung
Erfolgspferd: Rapsodie
Größte Erfolge: 1997: Sieg im Landesreitpferdechampionat der 5/6-jährigen Dressurpferde

PW: Frau Sander, wann haben Sie mit dem Reiten begonnen?

BS: Das war so mit 10 Jahren.

PW: Und ab wann bekamen Sie professionellen Unterricht und von wem?

BS: Mit ungefähr 12 Jahren. Damals gab es bei uns in Zürich einen renommierten Ausbildungsstall unter der Leitung von Herrn Gabriel. Dort fing dann eigentlich alles an. Die Schwester meiner Freundin arbeitete in einem Dressurstall und dort ergab sich die Verbindung zu Georg Wahl und Christine Stückelberger. Und da habe ich dann nach meiner Schulzeit auch ein Praktikum gemacht. Leider durfte ich aber keinen Beruf mit Pferden erlernen, da meine Eltern dagegen waren. Nichts desto trotz war dies so die prägendste Zeit, als ich Unterricht bei Herrn Wahl und Frau Stückelberger hatte.

PW: Wer waren denn Ihre wichtigsten Lehrmeister?

BS: Herr Wahl und mein Mann, dem ich sehr viel zu verdanken haben und von dem ich auch das Meiste gelernt habe, was die Ausbildung von jungen Pferden, Korrekturpferden und dem Gefühl für schwierige Pferde betrifft.

PW: Ihr Mann hat seinen Ausbildungsschwerpunkt eher im Springen. Ihr Schwerpunkt liegt bei der Dressur?

BS: Mein Schwerpunkt liegt definitiv bei der Dressur. Mein Mann ist Dressur und Springen bis S geritten und macht jetzt hier, weil er es einfach gut vermitteln kann, den Springunterricht.

PW: Wann bekamen Sie Ihr erstes eigenes Pferd? Und verraten Sie uns auch welches Pferd das war?

BS: Ja, das war ein Eidgenosse. Ein Schweizer Pferd, das ich mit 19 als Fohlen gekauft hatte und dann erst einmal auf die Weide gestellt habe. Später habe ich es selbst angereiten und bin dann mit

ihm in der Schweiz die Jungpferdeprüfung gegangen. Leider musste ich ihn wieder verkaufen, weil er von der Qualität einfach nicht zu uns gepasst hatte.

PW: In welchem Alter fingen Sie mit der Turnierreiterei an?

BS: Da mein Elternhaus ja gar nicht mit Pferden verbunden war, fing das alles eigentlich erst etwas später an. So mit 16, 17 habe ich dann von Privatleuten die ersten Pferde zur Verfügung gestellt bekommen. Und dann begann das so 1988, als ich nach Deutschland kam und mit meinem Mann zusammen den ersten gemeinsamen Stall hatte. Da kamen dann die Berittpferde und die jungen Pferde zur Ausbildung, die dann eben auch auf Turnieren vorgestellt wurden.

PW: Wie sind Sie dann darauf gekommen, Ihre Leidenschaft zu Pferden zum Beruf zu machen?

BS: Das ergab sich eigentlich aus der Situation mit meinem Mann heraus, da er ja auch schon immer mit Pferden gearbeitet hatte. Die Prüfung habe ich allerdings erst später abgelegt, da 1990 unsere Tochter geboren wurde und die Arbeit mit den Pferden dann erst einmal so nebenher lief.

PW: Was waren die wichtigsten Prüfungen und Lehrgänge, die Sie in Ihrer Laufbahn absolviert haben?

BS: Das waren die Bereiter-Prüfung und die Prüfung zur Pferdewirtschaftsmeisterin. Ansonsten Lehrgänge bei Herr Henn, dem Landestrainer Rheinland-Pfalz und Herrn Kottas.

PW: Was waren die besonderen Höhen und Tiefen in Ihrer Laufbahn?

BS: Das schlimmste Tief war die Verletzung eines guten M-Pferdes, das auch

schon die ersten S-Prüfungen gelaufen war, dann aber einen Sehnenfaserriss an der tiefen Beugesehne hatte und leider nicht mehr wurde. Und im gleichen Jahr wurde Rapsodie verkauft, für die eigentlich ausgemacht war, dass sie länger in Beritt bleibt. So habe ich in ein und demselben Jahr zwei gute Pferde verloren.

Als positiv bezeichnen würde ich die vielen kleinen Erfolge mit Berittpferden die ich zur Ausbildung hatte, oder wenn Schüler gut platziert wurden – das ist dann etwas, was mir wirklich Freude bereitet.

PW: Sie sind ja noch nicht lange in Aschaffenburg. Ist es hier so, wie Sie es sich vorgestellt haben?

BS: Ja, auf jeden Fall, gerade die Gemeinschaft mit den Leuten. Man sieht auch, dass diese Anlage sehr vielen Leuten am Herzen liegt und gerade gemeinsam viel bewegt werden kann. Und das haben wir schon in den ersten vier, fünf Monaten gemerkt, dass wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen, sich auch etwas bewegt. Wir können uns gemeinsam Ziele setzen und diese dann auch erreichen. Auch in der Jungendarbeit haben wir hier schon einiges erreicht, zB. beim Jugendcup. Ausserdem konnten

unsere Schüler gute Ergebnisse bei den Reitabzeichen Prüfungen erzielen. Wir bekommen jetzt auch einige gute Pferde in Beritt. Und es nimmt alles einen guten Lauf.

PW: Haben Sie auch schon in andere Reitweisen hineingeschnuppert, oder sind Sie immer dem klassischen Englisch-Reiten treu geblieben?

BS: Da mein Mann ja staatlich geprüfter Hufbeschlagsschmied ist, hat er natürlich auch viele Kontakte, und die kommen dann z.B. auch mal zu uns auf die Weihnachtsfeier. Beispielsweise hatten wir ein paar Camarguepferdereiter, bei denen wir dann auch zum Reiten eingeladen waren. Das war eine Katastrophe. Diese Pferde gehen dahin, wo sie den Schenkel wegnehmen. Unsere Pferde weichen ja dem Schenkel. Und dann denken Sie wirklich, Sie sind im falschen Film. Es ist wirklich total anders.

Was ein bisschen eine Leidenschaft von mir ist, ist das Damensattelreiten. Letztes Jahr konnte ich leider nicht am ersten deutschen Damensattelchampionat in Aachen teilnehmen, da ich gerade in der Schweiz war. Aber meine Tochter hat mich dort würdig vertreten und auch gleich zwei Prüfungen gewonnen. Ich hatte auch einmal einen

Araberhengst, den ich auf vielen Araberschauen im Damensattel vorgestellt habe.

PW: Unterrichten Sie ausschließlich nur auf Ihrer Anlage oder geben Sie auch Kurse und Unterricht ausserhalb?

BS: Einen Wochendlehrgang könnte ich wohl einrichten, das könnte ich mir vorstellen. Aber ansonsten unterrichte ich nur hier bei uns auf der Anlage, weil ich hier einfach präsent sein muss.

PW: Was sind Ihre Ziele für die weitere Zukunft?

BS: Unser Ziel ist es, auf jeden Fall weiterhin gute Ausbildung für Reiter und Pferd nach den Richtlinien der klassischen Reitlehre anzubieten und unsere Schüler und Pferde entsprechend ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten zu fördern. Weiterhin haben wir jetzt gerade ein eigenes Korrekturpferd. Und wenn wir den wieder hinbekommen, dann wird der auch richtig gut. Und ansonsten möchte ich natürlich gerade im ländlichen Bereich auch noch einmal Turniere bis Klasse S reiten.

PW: Frau Sander, vielen Dank für dieses nette Gespräch.

